



7 MALEN AMMEER

2014

7 MALEN AM MEER

10. Kaiserbäder-Pleinair auf der Insel Usedom 2014

Ulrich Baehr, Doris von Klopotek, Meike Lipp, Wolfram Schubert,
Frank Suplie, Corinna Weiner, Sigurd Wendland

Die Ausstellungen:

Museum „Villa Irmgard“, Heringsdorf 2. Juni bis 6. Juli 2014

www.drei-kaiserbaeder.de

Galerie Fahrradbüro, Berlin

10. Juli bis 10. August 2014

www.galerie-fahrradbuero.de

Galerie Rose, Hamburg

21. August bis 4. Oktober 2014

www.galerierose.com



Eigenbetrieb Kaiserbäder Insel Usedom

Waldstr. 1, 17429 Seebad Bansin, Tel. 038378/244-19

www.drei-kaiserbaeder.de www.baederarchitektur.de www.usedom.de







Grusswort 2014

7 MALEN AM MEER

Zum 10-jährigen Bestehen des Kaiserbäder-Pleinairs „7 MALEN AM MEER“, aber auch zum großen Erfolg dieser Veranstaltung, gratuliere ich herzlich.

Im Rahmen des Jubiläums steht das Pleinair dieses Mal unter dem Motto „THE BEST OF“.

Die Fachjury entschied sich, im Jubiläumsjahr nur unter denjenigen Freiluftmalern auszuwählen, die in den zurückliegenden neun Jahren bereits einmal teilgenommen haben.

Entstanden sind so 67 Bilder, die auch 2014 wieder als künstlerische Botschafter auf Wanderschaft gehen werden.

Seit jeher fühlen sich Künstler vom Meer, vom Strand, von Häfen und Schiffen angezogen.

Die Begeisterung über diese Landschaft, die auch mit der Geschichte meiner Familie seit Generationen auf das Engste verbunden ist, haben die sieben Künstler in ihren Bildern wiedergegeben- jeder in seiner Sicht- und Malweise, unverwechselbar und einzigartig.

Der vorliegende Katalog dokumentiert Ihnen diese „gebundene Gefühlswelt“ der Künstler in Bildern.

Ich freue mich sehr über die gelungene Präsentation in diesem Katalog und wünsche Ihnen viel Freude beim Betrachten der Bilder dieser sieben ausgezeichneten Pleinairmaler.

Georg Friedrich Prinz von Preußen

Georg Friedrich
Prinz v. Preußen



Das Ostseebad Heringsdorf und seine Künstler

Heringsdorf und seine Künstler – das ist eine lange und interessante Geschichte. Während die Romantiker des 19. Jahrhunderts die Insel Rügen für sich entdeckten, zog die zweitgrößte Insel Deutschlands, die Insel Usedom, die Maler des 20. Jahrhunderts in ihren Bann.

So betrat z. B. Lyonel Feininger bildnerisches Neuland als er am 17. Mai 1908 erstmals Heringsdorf besuchte. Die Abgeschiedenheit der Insel und die unmittelbare Nähe zum Meer faszinierten Maler, Literaten und Musiker wie z. B. Fontane, J. Strauß, die Gebrüder Mann, Gorki, A. Tolstoi oder Schaljapin gleichermaßen. Noch im Jahre 1951, etwa 15 Jahre nach seinem endgültigen Abschied von Pommern, schrieb Lyonel Feininger an Jutta Freifrau von Schlieffen:

„Pommern und die Ostsee, das war einmal; weiß ich das auch

so genau, denn sie waren für mein ganzes Schaffen mitbestimmend, und ich zehre noch jetzt an den Erlebnissen, die ich dort hatte. Hier gibt es nichts, was damit zu vergleichen wäre.“

Lyonel Feininger hatte sich verliebt in die Insel Usedom mit ihrer urtümlichen Natur und den spröden, wortkargen Menschen. Zahlreiche Motive ließen ihn selbst nach seiner Rückkehr in die USA nicht mehr los. Immer wieder kam er künstlerisch auf die Insel zurück. Davon zeugt eine große Vielfalt von Werken in unterschiedlichsten Techniken.

Wolken, Schiffe, Dünen, das weite Meer und das größte Ensemble historischer Bädervillen beeindruckten Künstler damals wie heute.

Und hier ist die Idee des Pleinairs „7 MALEN AM MEER“ zu finden:

Der Gedankenaustausch zwischen dem Berliner Künstler Sigurd Wendland und dem Heringsdorfer (damaligen Studenten) Christian Lehmann zum Thema `Der Entstehungsprozess von Kunst`.

Es wurde bei einem Glas Wein über die Ursprünglichkeit der Kunst diskutiert und dass der Betrachter das Kunstwerk eigentlich erst erlebt, wenn das Bild fertig gestellt ist. Den direkten Malvorgang selbst kann der Rezipient weder verfolgen noch mit eigenen Augen erleben, er bleibt beim künstlerischen Entstehungsprozess außen vor:

Anders beim Pleinair – dem Freiluftmalen vor Ort. Sigurd berichtete über verschiedene Pleinairs, an denen er teilgenommen hat und Christian schlug daraufhin spontan den nächsten Pleinair-Ort vor:

„Eine Landschaft am Meer mit ganz besonderem Licht, einer

einzigartigen Natur und einer Urlaubswelt im historischen Ambiente.“

Eine Landschaft, die er bestens kennt, wo er aufwuchs und lebt – die Gemeinde Ostseebad Heringsdorf, bekannt als die „3 Kaiserbäder“ auf Usedom. Damit war das „geistige“ Fundament des Internationalen Pleinairs „7 MALEN AM MEER“ gegeben.

7 Künstler, 7 Individualisten, 7 Temperamente und doch vereint in dem Willen, jeder für sich auf eigene Weise die Sicht auf unsere Welt im 21. Jahrhundert realistisch neu zu interpretieren.

Die magische Zahl 7 scheint symbolisch die Schirmherrschaft über dieses Pleinair übernommen zu haben. Manche Zahlen kommen scheinbar in den Überlieferungen der Menschen, in ihren Geschichten und Lebensweisheiten häufiger vor als andere. So wie die Zahl 7. Da ist die Rede von den sieben Weltwundern, eine Woche hat sieben Tage, Verliebte schweben im siebten Himmel, der Regenbogen hat sieben Farben und die Ozeane der Welt wurden in die sieben Weltmeere aufgeteilt. So kam es zu der emotionalen Entscheidung, 7 Künstler für diese Pleinairwoche alljährlich auszuwählen.

Bestand im ersten Jahr die Malerkommune lediglich aus Männern, so entschied sich die Jury ab 2006 für die heterogene Zusammensetzung - Pleinairkünstlerinnen- und Künstler. Auch der Titel wurde geändert. Aus „7 MALER AM MEER“ wurde dann „7 MALEN AM MEER“.

Entstanden sind in diesen 10 Jahren über 650 Bilder von Künstlern aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Däne-

mark, Mazedonien, Russland, Schottland und Bulgarien. Ihr Malhaus auf Zeit ist die Heringsdorfer Museumsvilla „IRMGARD“, ein Haus, in welchem einst der russische Schriftsteller Maxim Gorki wohnte und der hier interessante Gäste empfing. In der Villa „IRMGARD“ hat die Kunst seit vielen Jahren ein Zuhause gefunden.

Im Jubiläumsjahr entschied sich die Fachjury für eine Auswahl „THE BEST OF“ 10 Jahre Kaiserbäder-Pleinair. Als Teilnehmer des Pleinairs „7 MALEN AM MEER“ 2014 wurden nominiert: Meike Lipp, Corinna Weiner, Doris von Klopotek, Frank Suplie, Ulrich Baehr, Wolfram Schubert und Sigurd Wendland, seit 10 Jahren künstlerischer Leiter des Pleinairs.

Die 7 stellten unter Beweis, welche Bandbreite es in der Malerei gibt- von der gegenständlichen Darstellung bis zum nahezu Abstrakten.

Die literarische Begleitung übernahm im Jubiläumsjahr der Berliner Arzt und Schriftsteller Jacob Hein. Er passte wunderbar in dieser von extremer Harmonie geprägten Künstlergruppe. Seine schließende Laudatio zur Ausstellungseröffnung war ein echter Hör- und Gefühlsgenuss und wurde vom Publikum mit großem Applaus honoriert. Der „Dienstälteste“ Maler von allen, Wolfram Schubert, malte trotz gerissener Sehne im rechten Zeigefinger ein ausgezeichnetes Bild. Seine humorvolle Art, sein schwarzer großer Malerhut und sein verschmitztes Lächeln sind mir noch immer gegenwärtig. Die nachfolgenden Anmerkungen zu den einzelnen Pleinairkünstlern sind Fazit unserer vielen gemeinsamen Gespräche, in welchen Wolfram mit interessanten und grammatisch schwierigen Satzkonstruktionen brillierte. Ich habe versucht, diese inhaltsreichen Satzgebilde annähernd zu erfassen.

7 MALEN AM MEER

Frank Suplie ist ein genauer Beobachter und man glaubt, er sei selbst ein Stück dieser Natur, in der er steht, während er malt. Ein Landschaftsmaler par excellence. Bilder voll Stille und schlichter Schönheit. Ehrlich, ohne Eitelkeiten oder absichtsvoll verwendete Effekte überzeugen sie durch ihre malerische Qualität. Auch dem anspruchslosen Motiv und prosaischen Sujet versteht er sie anzudichten. So, dass auch solche Bilder unsere Demut fordern.

Ein anderer Maler ist **Sigurd Wendland**. Ein Menschenmaler. Wie ihre Schattenseiten, so malt er auch die lichten. Hier in Heringsdorf – es kann nicht anders sein – malt er Menschen am Meer. Im Licht, zu Himmel, Erde und Wasser lässt er die Farben spielend über die Haut der entblößten Körper vom hellsten Farbton in den Lichtern über rosa-orangene Fleischtöne bis zum schönen Königsblau in den Schatten gleiten.

Mit kraftvollen Konturen und mit auf ein Minimum reduzierter Farbigkeit versucht **Doris von Klopotek** sich der Gestalt des großen alten Mannes künstlerisch zu nähern, der einst in der Villa Irmgard weilte und der Straße, in dem das Haus steht, seinen Namen lieh.

Gleichsam neben Gorki sinnend am Ufer sitzend in der Ferne am Horizont die Gedanken durchforstend, verinnerlicht sie, was die Dichter und die Maler, wir alle, beim Anblick des Unendlichen empfinden. Das Elementare aus dem wir schöpfend ungewöhnliche Worte finden und Dinge tun, die über uns hinauswirken.

Ganz andere Gefühle erwarten uns vor den Bildern von **Corinna Weiner**. Dem Charisma ihrer Bilder in sublimer Farbigkeit gestalteten Abendlandschaften kann man sich nicht entziehen. Fein abgestufte dunkle Farbtöne vermitteln das Lichtwerden am frühen Morgen oder diese wundersame späte Dämmerstimmung, wie die Deutschen sie lieben. Nur am Meer kann man sie so intensiv erleben oder eben hier in ihren Bildern. Ein ohne Phatos gemaltes, sturmbewegtes Meeresbild wirkt, indem sich die Darstellung auf das Wesentliche der ewig sich wiederholenden Wellenschläge konzentriert, in seiner Sparsamkeit wie ein bewusst gewollter Gegenpol zum quirligen Gespiel der Badenden.

Meike Lipp malt, wie man so sagt, mit voller Palette, mit Ungestüm, so scheint es, stürzt sie sich auf alles, was sich bewegt. Im Getümmel der Sonnensucher, in sturmgepeitschten Kiefern oder im Flug der kreischenden Möwen über dem aufgeschäumten Meer, sieht sie ihre Bilder. Vehement den Elementen hingegeben, sind die Farben pastos und unmittelbar gesetzt. Der malerische Vortrag lässt erahnen, wie bewegt und ergriffen sie das Geschehen selbst erlebt.

Während Meike Lipp ihre Malmotive überall findet, sucht **Wolfram Schubert** die seinen mit Sorgfalt und prüft sie ob ihrer Malwürdigkeit. In seiner traditionell geprägten Bildaufassung arbeitet er gezielt darauf hin, dem Bild einen Klang zu geben, der dem Wesen und der Beschaffenheit des gewählten Motives entspringt. Übersteigert setzt er Farben und verdichtet sie während des Arbeitsprozesses, wie ein Schreibender, der mit Worten ringt, eine treffende Aussage zu erzielen. Auf diese Weise findet er zu einer expressiven lyrischen Form, in manchen Bildern zu einer Poesie, die er zweifellos in allen Bildern anzustreben bemüht ist.

Ulrich Baehr, den wir als Gestalter von großen Themen in großen Formaten her kennen, erweist sich auch in kleinen Formaten als sicherer Komponierer. In einem beeindruckenden Bild der Heringsdorfer Seebrücke ragt das Menschenwerk bedrohlich dunkel in die sanfte Allmacht von Höhe und Wasser. Kompositorisch wägt er die Elemente gegeneinander ab und weckt damit gewollt oder ungewollt die Gedanken an ein chinesisches Sprichwort „Weiches Wasser höhlt den harten Stein“ und welch urwüchsiges Temperament sich dahinter verborgen hält. Alles erfassend, was sich um ihn bewegt und geschieht, findet in vitaler Gebanntheit im Bild seine ergreifende Widerspiegelung.

Ich danke den sieben Künstlern und ihrem literarischen Begleiter Jakob Hein für diese ereignisreiche, wunderbare Malwoche am Meer und für die Bilder, die hier entstanden sind und die jetzt wieder als Botschafter unseres Landes auf Wanderschaft nach Berlin, Hamburg und vielleicht auch nach Warschau gehen. Die 2004 geborene Idee hat ihre Früchte getragen. Solches auf hohem künstlerischen Niveau stattfindendes Pleinair besitzt einen exklusiven und unverwechselbaren Charakter und darüber hinaus eine hohe Nachhaltigkeit.

Mein besonderer Dank geht an Sigurd Wendland, der diese Idee über all die Jahre mit begleitet und umgesetzt hat und der diesen Künstlerkatalog jährlich meisterhaft gestaltet.

Dank auch an das Team der Villa „IRMGARD“, die die Künstler eine Woche lang engagiert betreuten.

Ich bin sehr erfreut, dass SKH Georg Friedrich Prinz von Preußen seit einigen Jahren die Schirmherrschaft über dieses Pleinair übernommen hat.

Mögen auch in den nächsten Jahren weiterhin viele Pleinairmaler den Weg nach Heringsdorf finden und hier ihre künstlerischen Spuren hinterlassen. So wie einst Feininger.

Dr. Karin Lehmann
Kurdirektorin



Jakob Hein,
Schriftsteller und Arzt, geboren 1971 in Leipzig,
lebt seit 1972 mit seiner Familie in Berlin.

Ein Haus namens Irmgard

Die Silbermöwe ist häufig aber nicht besonders. Sie ist nicht Platin, nicht einmal Gold, nur Silber. Hoch in der Luft stößt sie Laute aus, an die berühmten Beschreibungen des blinden Dichters an das Gelächter der Götter erinnernd und doch heißen ihre schwarzköpfigen Cousins und nicht sie Lachmöwen. Der berühmte Anton Pawlowitsch, übrigens ein engagierter Fürsprecher des jüngeren Alexej Maximowitsch, letzterer sich von seinem ersten Text an „der Bittere“ nannte und in Heringsdorf wohnte, aber in seiner Geburtsstadt starb, die zum Zeitpunkt seines Todes nach ihm seinen Namen trug und heute wieder Nishni Nowgorod heißt (Untere Neustadt – war das wirklich unabdingbar?), jener Tschechow jedenfalls benannte immerhin ein Stück nach unserer Möwe. Hoffnung? Nein. Denn es geht im Wesentlichen um eine symbolische Möwe, wie den Schlitten von Citizen Kane oder den Gürtel den Hippolyte dem Herakles schließlich schenkt. Die leibhaftige Möwe erschießt Treplew schon im zweiten Aufzug und legt sie Nina zu Füßen. Was hat der arme Vogel von dieser blutrünstigen Tat? In anderen Kreisen, gemeint sind die parallel zum Äquator verlaufenden, wäre er ein Pelikan gewesen. Zum Nahrungsmittel taugen Seevögel ohnehin nicht besonders, weil sie nur wenig wiegen können, um im Sturmwind zu bestehen.

Erwähnter Peschkow hatte im Übrigen ohnehin nicht so viel Glück mit Benennungen.

Ein Schiff namens Hamburg wurde nach Gorki benannt und

obwohl auf ihm wichtige Friedensverhandlungen geführt wurden, konnte das Schiff nicht der Geschichte erhalten werden und wurde die Gorki bei Alang in voller Fahrt und Absicht auf den indischen Strand gefahren, um dort von indischen Sklaven unserer Moderne demontiert zu werden. Peschkow, Enkelkind eines Wolgatreidlers, der selbst seine Kindheit mit dem Sammeln von Lumpen überlebte, hätte seinen gewählten Künstlernamen traurig bestätigt gefunden. Besser, dass sein Heringsdorfer Haus Irmgard heißt.

Dinge nach Gorki zu benennen, bringt diesen Dingen kein Glück, so wie der heitere Maler, dessen Motive kurz nach ihrer Portraitierung regelhaft das Zeitliche segnen, als wäre Dorian Gray, nachdem Basil Hallward sein Porträt vollendet hatte, direkt gestorben und auf diese Art jung geblieben. Vor einem solchen Maler würden die Mütter entsetzt ihre Kinder zu schützen suchen, Hausbesitzer würden ihn bitten, das Haus des Nachbarn, keinesfalls jedoch das eigene darzustellen, nicht die Buchen im Park zu portraitieren. Ein solcher Maler könnte einigen Reichtum durch Nichtstun verdienen.

Aber wäre er dann noch ein Maler zu nennen? Ist ein Maler nicht jemand der malt? Und was kann ein Maler machen, wenn er zu einem Treffen von Malern eingeladen wird? Nicht malen? Nicht mal. Aber was ist ein Schriftsteller, der zu einem Treffen von Malern eingeladen wird? Jedenfalls kein Künstler, das sind immer die anderen. Wir sind sieben Künstler und du. Wo hast du deine Farben? Ach! (Das Bedauern wird nicht ausgeführt.) Der Schriftsteller steht im Künstlerbedarf und schaut sich suchend um. Nichts für ihn dabei, außer einem Blatt Papier, das woanders wahrscheinlich weniger kostet. Was also ist ein Schriftsteller, der zu einem Treffen von Malern eingeladen wird? Zahlenmäßig selten, aber nicht besonders.

Die Sonne scheint, die Möwe ruft – was anderes sollen sie

auch machen? Sie gehen auf im Sein an sich. Viel mehr interessiert den Schriftsteller, was überhaupt er machen kann. Aus seiner Perspektive ist es klar, was die Maler machen. Ein Schriftsteller ist jemand, der nicht schreiben kann. Aber die Maler malen täglich. Wie schaffen sie das? Was ist der Maßstab? Ist ein Bild ein Buch oder immerhin ein Kapitel? Wie viele Schriftsteller könnten pro Tag zwei Kapitel schreiben? Sie schrieben dann siebenhundert Kapitel pro Jahr, das wären in zehn Jahren jede Menge Bücher. Selbst der französische Weltmeister im Kaffeetrinken schaffte das nicht. Aber ist ein Bild nur ein Satz? Zwei Sätze pro Tag schafft der Schreiber gewöhnlich. Nur machen zwei Sätze deutlich weniger her als auch nur eines der Bilder. Willst du den Lieben daheim nach einer Woche zehn Sätze präsentieren. Wie gut müssten diese Sätze sein?

Vielleicht liegt es daran, dass es für die Maler weniger von denen gibt, was bei den Schriftstellern die Leser wären. Vielleicht könnte man für einen Zuhörer jeden Tag, jeden Abend eine Geschichte erfinden, Tausend und ein Mal, zum Beispiel. Aber für viele Leser braucht man länger pro Geschichte, jedenfalls länger als der Maler fürs Bild. Nur wenige Gedanken später möchte man davonlaufen aus diesem unbrauchbaren Raum der Vergleiche, hastig die Tür zuschlagen und zusehen, wie das Gebäude zusammenstürzt. Wie sollte man eine Tanzinstallation mit einem Bungalow von Gehry vergleichen? Wie erstaunlich, dass es noch keinen international gültigen Effektivitätsstandard für Kunst gibt. Am Ende käme so etwas heraus wie die Mindestlohndebatte auf hohem geistigen und niedrigem materiellen Niveau. Wie großartig und kostbar daher jede Minute, die einem tatsächlich zum Schaffen von Kunst geschenkt wird. Denn man ist immer die auf die vorsorgende Ameise angewiesene Grille. Momente geschenkten Glückes.

Was also soll ein Maler machen, der zu einem Malertreffen am Meer eingeladen ist? Die Sonne scheint, Möwen stehen im sanften Wind, die Strandkörbe bewegen sich wie Sonnenuhren langsam durch den Tag. Was kann man malen? Wenn jetzt noch die Sonne in langsamen Rottönen untergeht, dann ist es ganz vorbei. Denn für sowas wird sich doch kein Maler zum Caspar machen. Der Schriftsteller ist von dieser Schwierigkeit vollkommen erlöst, kann ohnehin nicht malen. Aber kann er schreiben? Was soll er schreiben, der zu einem Treffen von Malern eingeladen ist? Über die kühnen Striche der Pinselfeile? Über den Geruch der Farben und des Terpentin, das künstliche Strahlen des Blaus an der dekorativen Wand des bei Domke, von dem sich die Malerinnen alle mit Grausen wendeten, während nur einer den Geruch des Restaurants selbst floh?

Immerhin, wenn das Wetter sich wendet und ein Sturm aufkommt, dann gibt es viel zu sehen und wenige, die hinschauen. Die Szenerie verändert sich. Die gleichen Menschen, die vorher wie Quallen durch den Tag geschwommen sind, fliehen jetzt in bunten Gefiedern dem echten Wetter. Unter dem Schaum ist das Meer wellenweise erkennbar. Für einen Maler ist das schon was. Aber dem Schriftsteller hilft nicht einmal der Sturm hinter seinem Schreibtisch. Denn sogar den Sturm hat uns der größte aller Vorgänger schon als Sujet genommen. Was soll er da noch schreiben der Schreiber unter den Künstlern? Soll er berichten, welche Techniken seines Wissens angewandt wurden, welche Pinsel zum Einsatz kamen, welche Farben vermutlich Verwendung fanden? Soll er erzählen vom Gemalten: 1 Traktor (rot), 4 Traktoren (ebenfalls rot), 17 Strandkörbe (vielfarbig), 2 Stühle (normal), 1 Tisch (ausziehbar), 1 Frau (ausgezogen)?

Die Kunst der Malerei liegt wohl gerade nicht in der bloßen

Abbildung der Realität sondern in ihrer formalen Durchdringung, in der Literatur gibt es ja nichts als formale Durchdringung, weil die Realität nicht aus lateinischen Zeichen auf weißem Grund besteht, daher kann die Abbildung eine Kunst sein, sollte es dir gelingen, aber keine Angst, meistens gelingt es ja nicht und wenn es dir gelingt, dann kommt garantiert einer daher und sagt: „Sie schreiben genau so, wie man erzählt. Das muss ich auch mal machen.“ Und dann schreibt er so, wie er zu erzählen meint, aber es liest sich wie „Mein schönstes Ferienerlebnis“, wäre sicher eine gute Zensur in der Schule, aber welchen Sinn haben solche Noten? Aalst du dich dagegen in formal anregend attraktiv anmutenden an Aliterationen ausverkaufte Aphorismen, dann halten sie das für richtige Kunst, dabei müsstest du mindestens die Hälfte der Einnahmen an das Brockhaus-Institut spenden, ohne die (neben deiner Mutter und dem lieben Gott) all das nicht möglich gewesen wäre, wie du bei der Entgegennahme des großen Preises in den dir zustehenden Minuten sagen müsstest. Das halten sie dann für Kunst, weil sie wohl das Buch nicht kennen.

Der Maler wird als Künstler erkannt, wenn vor ihm eine Staffelei steht. „Meine Frau malt auch“, sagt man dann statt „Guten Tag“ oder „Na, beißen sie“ oder statt wenigstens einmal auf Wittgenstein zu hören. Die kaufen im Künstlerbedarf die gleichen Farben und sagen dann am Strand „Ich male auch.“ Was ja stimmt und nur auf schwer zu erklärende Art nicht stimmt. Dem Schriftsteller sagen sie: „Ich habe was für Sie. Darüber müssten sie mal schreiben.“ Als ob sie wüssten, dass da nichts ist für uns im Künstlerbedarf und wir darum auf der Straße unseren Stoff zu kaufen versuchen. Den Schriftsteller erkennt man nur beim Wiedergeben, nie beim Schaffen. In Wien gibt es ja wenigstens Kaffeehäuser, aber sollst Du

dich an den Strand bei Sturm setzen und schreiben? Dann sagen sie doch nicht: „Meine Frau schreibt auch“, sondern sagen - halblaut im Abgang - zu ihrer Frau: „Der Christian, weiß du noch früher bei mir auf der Arbeit, der ist jetzt auch verrückt geworden.“ Der Schriftsteller lässt sich nicht den feinen Sand in seine Tastatur regnen, dem tropft höchstens mal Kaffee da hinein. Früher Zigarettenasche, aber das ging nur bei den alten Schreibmaschinen, die neuen Schreibgeräte sind technisch zu empfindsam, da hat man sich das Rauchen abgewöhnt. Die relative gesundheitliche Einbuße des kräftigen Bedienens der mechanischen Tastatur wird durch die verordnete Tabakabstinenz der elektronischen kompensiert.

Sieben Malerinnen sitzen am Tisch sowie ein schreibender Nicht-Künstler sowie zwei Kinder. Eins der Kinder bestellt außer Pommes ein Bild von einer Möwe. Nach einer Runde durch unentschlossene Malerhände landen Papier und Bleistift schließlich beim Schriftsteller, der nie malen oder zeichnen konnte. Irgendwie bringt er irgendwas auf das Papier, was eine Silbermöwe darstellen könnte. Denn die ist häufig, aber nicht besonders.

Jakob Hein

Unter Sieben Tetralogue triviale

I

Beeilung Ihr sieben
Es ruft die See!
Also mehrt euch nicht aus,
und verliert keinen Augenblick,
Der festzuhalten wäre
Du bist so schön.

II

Sieben Maler malen innen
Sieben Malerinnen malen am Meer
Sieben malen am Meer.
Sieh mal der Sturm! sagen sieben.

Sieben sehen mehr durch malen am Meer
Sieben malen das Meer nicht mehr am Meer
Sieben und mehr sind weniger am Meer
Sieben malen im Haus mehr als am Meer weniger

III

Der Wind zerreißt die Wolken
Gibt für Minuten die Farben frei,
Die er gleich danach unter feinem Sand
auf der Leinwand begräbt.
Und so für sich behält.

IV

Sieben Tage, sieben Maler
Was ergibt sieben mal sieben?
Neunundvierzig? Nein.
Feinen Sand
Den der Wind sieben Malerinnen
in die sich schließenden Augen treibt,
So wie den Künstler der Wille zum Bild.
Dass sich die viel weniger betroffenen,
flugs flüchtenden Feriengäste
statt ihrer verwundert die Augen reiben,

während die sieben sie offen halten.
Gehen Sie weiter, hier gibt es nichts zu sehen!



v.l.n.r.: Doris von Klopotek, Corinna Weiner, Dr. Karin Lehmann, Frank Suplie, Meike Lipp, Ulrich Baehr, Sigurd Wendland, Wolfram Schubert und Jakob Hein

Pleinairarbeiten

Ulrich Baehr

Doris von Klopotek

Meike Lipp

Wolfram Schubert

Frank Suplie

Corinna Weiner

Sigurd Wendland



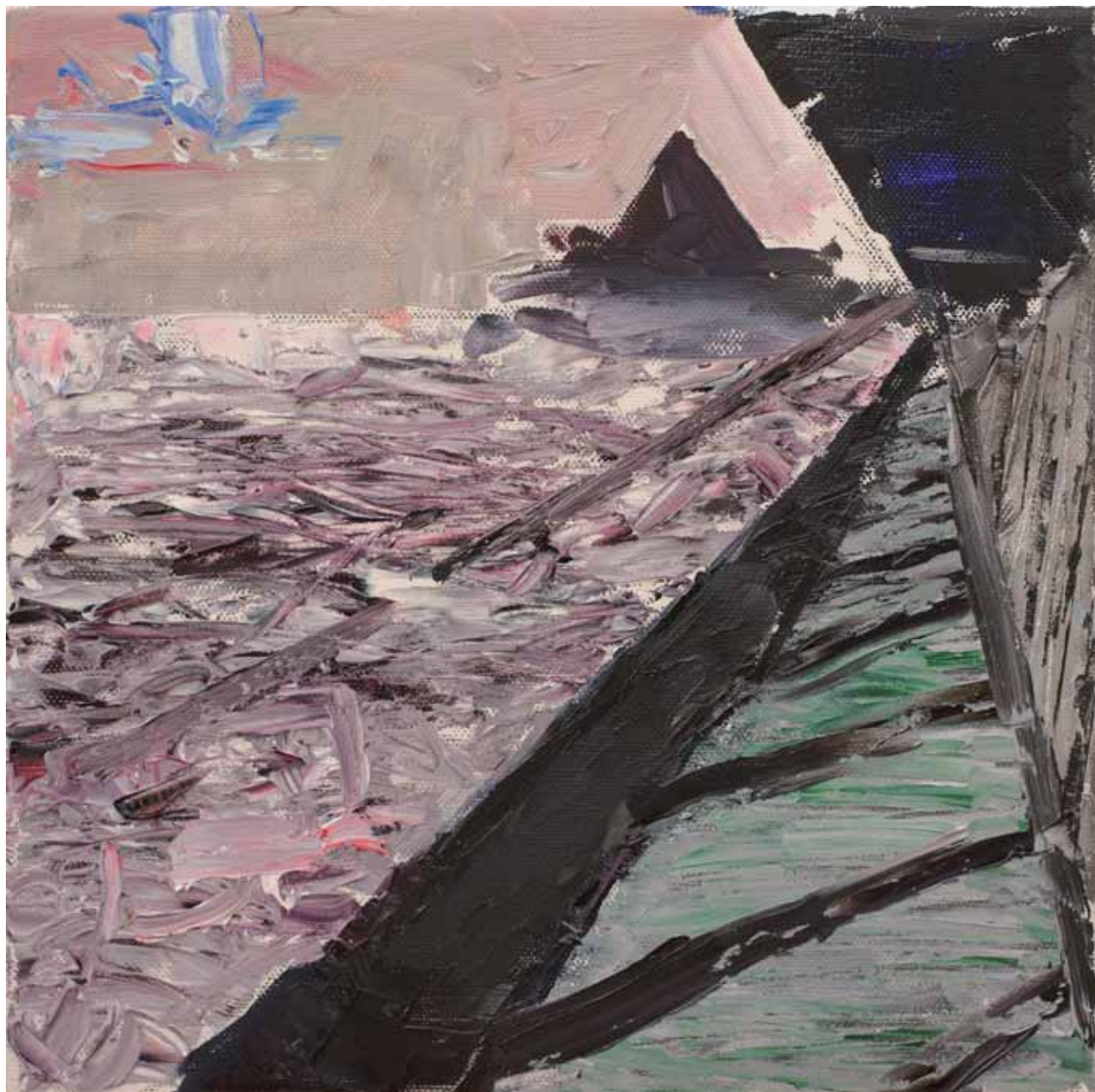
Ulrich Baehr

- | | |
|-------------|---|
| 1938 | geboren in Bad Kösen/Saale |
| 1958 – 1965 | Studium an der HdK Berlin und an der Freien Universität Berlin |
| 1962 – 1963 | Stipendium der Stresemann-Stiftung für die Ecole-des-Beaux-Arts, Paris |
| 1964 | Meisterschüler bei Prof. Volkert
Gründungsmitglied der Galerie Großgörschen |
| 1968 – 1970 | Dozent an der Staatl. Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig |
| 1975 | Atelier im Künstlerhaus Bethanien, |
| 1971 | Gründungsmitglied der Gruppe Aspekt, Berlin |
| 1980 – 1981 | Stipendium für das PS I, New York |
| 1983 | Studienaufenthalt in der "Villa Serpentara" der Akademie der Künste, Berlin, in Olevano |
| 1984 | Otto-Nagel-Preis der Sparkasse |
| 1986 | Gastprofessur an der HdK Berlin |
| 1987 | Professur für Malerei an der FH Hannover |
| 1997 | Studien in der "Villa Aurora", Los Angeles |
| 2001 | SPD Kunstpreis des Niedersächsischen Landtages |
| 2006 | Deutscher Kritikerpreis
Mitglied im Deutschen Künstlerbund |

lebt in Berlin

Ulrich Baehr
Maison Vogue
Öl auf Leinwand, 60 x 70 cm





Ulrich Baehr
Nach dem Sturm
Öl / Leinwand
60 x 70 cm



Ulrich Baehr
Terrasse
Öl / Leinwand
60 x 70 cm



Ulrich Baehr
Seebrücke
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Ulrich Baehr
Bansin
Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm





Doris von Klopotek

- | | |
|-------------|---|
| 1961 | geboren in Hamburg |
| 1981 - 1988 | Studium an der HdK Berlin |
| 1988 | Meisterschülerin, Prof. Oppermann |
| 1988 - 1989 | Jahresstipendium Künstlerhaus
Lauenburg / Elbe |
| 1993 - 1996 | Lehrauftrag für Form und Farbe an
der HAW Hamburg |
| 2006 | Lehrauftrag an der HAW Hamburg |
| 2007 | Auszeichnung Andreaspreis,
St. Andreasberg
Dozentin und Stipendiatin des
Heinz - Spielmann - Stipendiums |
| 2012 | Auszeichnung Andreaspreis,
St. Andreasberg |

Seit 1989 Ausstellungen im In- und Ausland

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen,
u.a.: Deutsche Bank, Sparkassenstiftung Schleswig -
Holstein, Sparkasse der Stadt Berlin, Deutsche BP,
Stiftung Burg Kniphausen, Land Schleswig - Holstein,
Oberpostdirektion Hamburg, Mercedes Benz, HSH
Nordbank

Mitglied im Berufsverband bildender Künstler, Ver-
ein Berliner Künstler und im deutschen Künstler-
bund

Doris von Klopotek
Vandalismus
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm





Doris von Klopotek
Strandkörbe abends
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Doris von Klopotek
Schaf
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm





Doris von Klopotek
Gorki 2
Öl auf Jute, 50 x 80 cm



Doris von Klopotek
Strandkörbe 2
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm



Meike Lipp

- | | |
|-------------|--|
| 1955 | in Hamburg geboren |
| 1977 | Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg |
| 1977 - 1981 | Studium an der HfBK in Hamburg, Schülerin von Gisela Bührmann, Kai Sudeck, Werner Bunz und Harald Duwe |
| 1982 - 1983 | Studium an der Rijksakademie Amsterdam |
| Seit 1983 | freischaffend in Hamburg |
| 1984 - 1986 | „Schlachthausbilder“, Studien im Hamburger Schlachthof |
| 1988 | Studienreise nach Südafrika |
| 1989 | Studienaufenthalt bei Moskau |
| 1993 - 2000 | Atelier im Künstlerhaus Bergedorf
Teilnahme an verschiedenen Pleinair-Symposien |

Ausstellungen u.a. Galerie Rose in Hamburg, Galerie Koch-Vertenhoff in Lübeck, Kunsthandlung Meneschmidt in Flensburg



Meike Lipp
Strandleben mit Ente
Mischtechnik, 50 x 70 cm



Meike Lipp
Fischerboot im Sandsturm
Mischtechnik, 40 x 60 cm

Meike Lipp
Großvater mit Enkel und Möwen
Öl auf Leinwand 30 x 40 cm





Meike Lipp
Vögel, Hund und Kind
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm



Meike Lipp
Vögel und Badende
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm



Wolfram Schubert

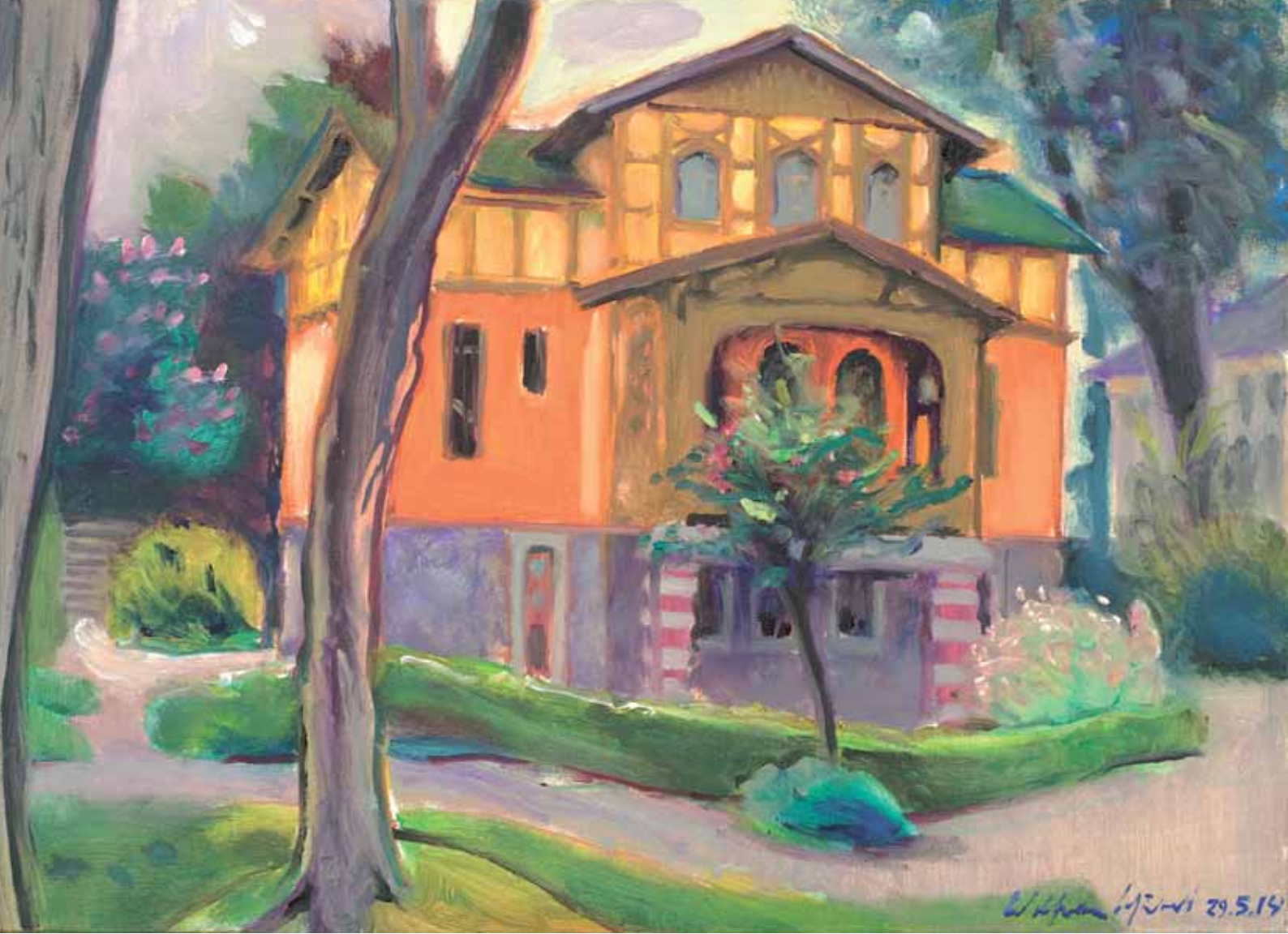
1926	in Körbitz (Brandenburg) geboren
1944-1949	Kriegsdienst und Gefangenschaft
1950-1959	Hochschule Berlin-Weißensee bei Prof. Robbel, Stempel und Heller
1955	Diplom, Verband Bildender Künstler (VBKD)
seit 1959	Beteiligung an allen wesentlichen offiziellen Ausstellungen in der DDR
1969	Gründung des Zentrums Bildende Kunst in Neubrandenburg, Vorsitzender des VBKD im Bezirk Neubrandenburg von 1965 bis 1988
1970	Kunstpreis der DDR
1972-1977	Dozent an der Kunsthochschule Berlin und Leiter des Fachgebietes Malerei
1965-1988	Vorsitzender des VBK-DDR Neubrandenburg
	lebt und arbeitet seit 1993 im uckemärkischen Potzlow

Einzelausstellungen u.a.:

1967	Neue Berliner Galerie
1976	Haus für Kultur, Neubrandenburg, Foyer-Galerie im Palast der Republik
1986	Kunstsammlung Neubrandenburg
1996	Museum Ermelerspeicher, Schwedt
2006	Retrospektive Galerie Wittenhagen
	Wandbilder in Berlin, z.B. Hellersdorf, Stadtmitte und im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg



Wolfram Schubert
Gorkistraße in Heringsdorf
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Wolfram Schubert
Villa in der Gorkistraße
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Wolfram Schubert
Über den Fischerbooten
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Wolfram Schubert
 Idylle in den Dünen
 Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Wolfram Schubert
 Stürmischer Tag im Fischercamp
 Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm





Frank Suplie

1950	geboren
1964- 1964	Ausbildung als Mechaniker
bis 1971	Berufspraxis, Abendschule
1971-1977	Studium der Malerei an der HDK Berlin bei Prof. Janssen und Fußmann
1976	Meisterschüler bei Prof. Fußmann
1982	Villa Serpentara- Stipendium, 1983 Atelierhaus-Stipendium, Worpwede lebt in Berlin, Kreuzberg und in der Uckermark

Einzelausstellungen :

2009	Kunsthauß Müllers, Rendsburg (mit Lars Möller)
2009, 11, 12	Galerie Sheriban Türkmen, Berlin
2010	Galerie Art Mayence, Mainz
2012	Das Kunstwerk, Stade
2013	Galerie Halbach, Celle

Arbeiten in öffentlichem Besitz :

Berlinische Galerie
 Stiftung Stadtmuseum, Berlin, Senat von Berlin
 Artothek des NBK Artothek Charlottenburg
 Kreuzbergmuseum, Schönebergmuseum
 Internationales Congress Centrum, Berlin
 Kreistag in Detmold
 Landesverband Lippe, Schloss Brake
 Institut für lippische Landeskunde
 Museum für Verkehr und Technik, Berlin
 Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum,
 Schloss Gottorf

Frank Suplie
 Belorus

Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm





Frank Suplie
Kamminke, Bergstraße
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Frank Suplie
Schilfbild
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

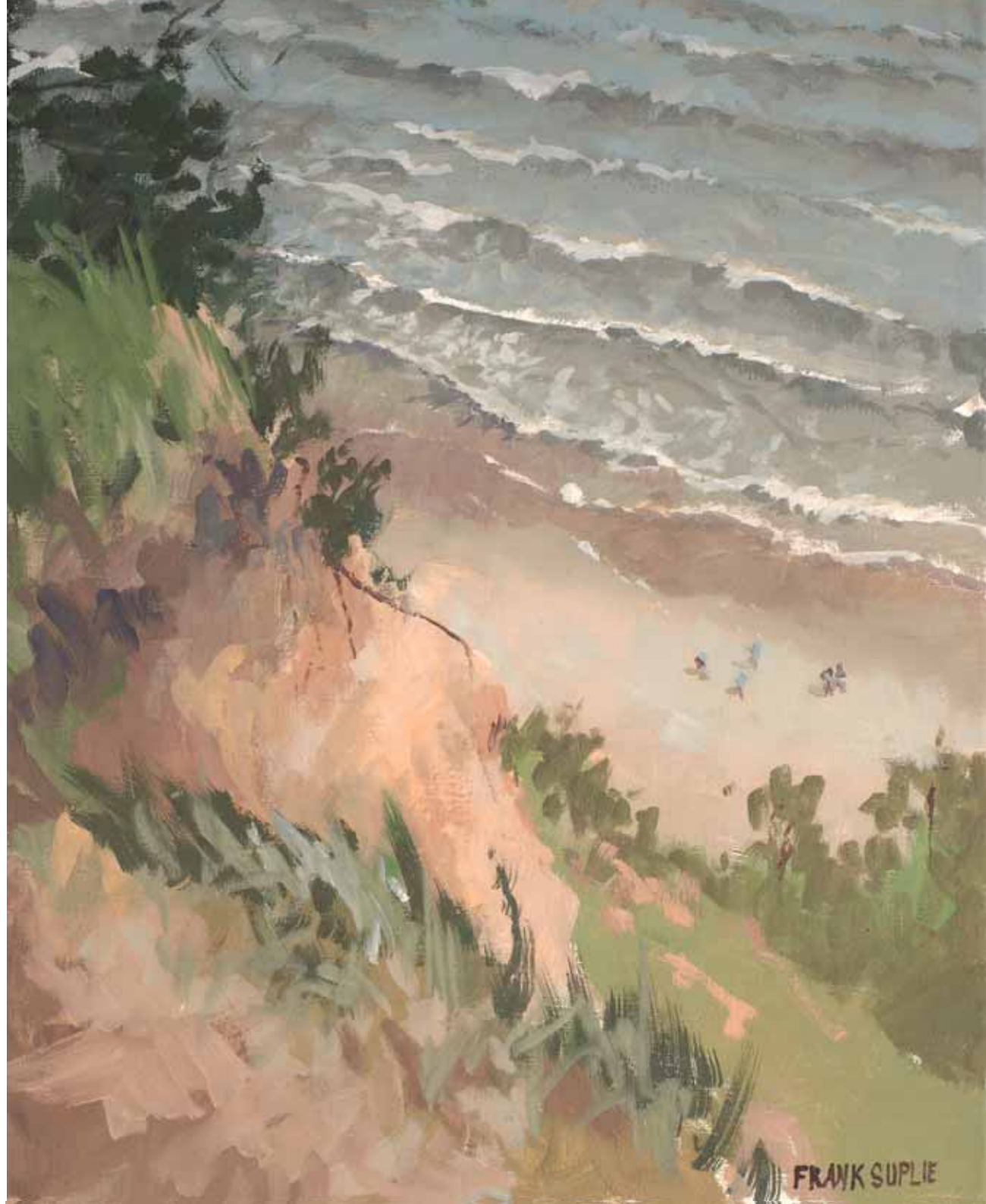


FRANK SUPLIE



Frank Suplie
Langer Berg
Eitempera / Lwd.
50 x 60 cm

Frank Suplie
Belorus
Eitempera / Lwd.
60 x 50 cm



FRANK SUPLIE



Corinna Weiner

Geburtsdaten: 20.10. 77, Berlin

1997-2003	Studium der Bildenden Kunst bei Prof. Marwan und Prof. Baselitz, Universität der Künste Berlin
2002	New York Studio School for Drawing and Painting, New York, USA
2003	Meisterschülerin
1999	Erasmus- Stipendium an der Ecole des Beaux-Arts de Marseille, France

Preise und Stipendien

2007	Birgit- Bolsmann- Preis, Hamburg Valentine- Rothe- Preis, Frauenmuseum Bonn
2005	Kunstpreis Berlin der Akademie der Künste
2003	Walter-Hellenthal-Preis für Malerei der UdK Berlin
2001	Stipendiatin der Dorothea-Konwiarz -Stiftung, Berlin



Corinna Weiner
Villa Staudt
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Corinna Weiner
Ruben am Meer
Öl auf Leinwand, 18 x 24 cm



Corinna Weiner
Carl am Meer
Öl auf Leinwand, 18 x 24 cm



Corinna Weiner
Stürmische See
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Corinna Weiner
Ruben am Meer
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm



Sigurd Wendland

Malereistudium an der Kölner Werkschule, bei Dieter Kraemer; und HdK, Berlin Meisterschüler bei Fred Thieler

Sigurd Wendland lebt und arbeitet seit 1991 in Templin-Gross Dölln als Maler und Grafiker und betreibt ein Atelier in Berlin.

Einzelausstellungen (Auswahl)

Galerie am Savignyplatz Berlin · Galerie Rose Hamburg · Haus am Lützowplatz Berlin · Galerie Weinand-Bessoth Saarbrücken · Villa Ichon Bremen · Werkladen Köln · Galerie Samtleben Potsdam · Stadtgarten Köln · Museum Ermelerspeicher Schwedt · Deutsche Oper Berlin · Kommunale Galerie Berlin · Galerie Romstedt Potsdam · Galerie Giessler Berlin · Die Villa Leipzig · Kunstverein Lothringen Bochum · Forum Kunst&Architektur Essen · Galerie Engler Berlin · Galerie Steinrötter Münster · Kleine Orangerie Schloß Charlottenburg Berlin · VERSUS Ingolstadt · Galerie Fahrradbüro Berlin

Galerie de drij Gratien Amsterdam · Städt. Galerie Kaunas Litauen · Galerie Art Constant Lissabon · Galerie Lufcik Warschau · Fábrica braço de prata Lissabon · Städt. Galerie Lublin Kunstverein d'Hondschoote France · Galerie PR2 Amsterdam



Sigurd Wendland
Strandkorb
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



Sigurd Wendland
Bansin
Öl auf Leinwand, 55 x 80 cm



Sigurd Wendland
Ahlbeck
Öl auf Leinwand, 65 x 120 cm



Sigurd Wendland
Nord-Nordost Brise
Öl auf Leinwand, 65 x 120 cm

Sigurd Wendland
Möwen
Öl auf Leinwand, 55 x 60 cm











Teilnehmer Kaiserbäderpleinair 2005 - 2014

Henrik Scheel Andersen, Dänemark · Ulrich Baehr, Berlin · Peter Berndt, Berlin · Sibylle Bross, Waiblingen · Anne Cirkola, Bornholm · Dorien van Diemen, Amsterdam/ Schottland · Annedore Dietze, Berlin · Natalia Dik, (NL/RUS) · Tobias Duwe, Hamburg · Kai Feldschur, München · Antje Fretwurst-Colberg, Dändorf · Janko Göttlicher, Hamburg · Piet Groenendijk, Amsterdam · Christian Grosskopf, Berlin · Edwin Hagendoorn, Amsterdam/ Faro · Rob Jacobs, s'Hertogenbosch · Ben Shaban Kamili, Makedonien/Berlin · Sabine Kasan, Berlin · Doris von Klopotek, Hamburg · Susanne Knaack, Berlin · Mark Krause, Tübingen · André Krigar, Berlin · Bernd Krüerke, Berlin · Christopher Lehmpfuhl, Berlin · Jürgen Leippert, Stuttgart · Meike Lipp, Hamburg · Louis, Niederlande/Berlin · Christin Lutze, Berlin · Julita Malinowska, Polen · Lars Möller, Hamburg · David Pawelczyk, Polen · Vessela Posner, Sofia/Berlin · Krzysztof Rzeźniczek, Polen · Volker Scharnefsky, Berlin · Wolfram Schubert, Potzlow · Hermann Spörel, Berlin · Frank Suplie, Berlin · Andrea Streit, Berlin · Christine Theile, Bonn · Rita Vans-teenlandt, Veurne, Belgien · Robert Vorstman, Amsterdam · Karin Voogd, Rotterdam · Ernst Voss, Amsterdam · Till Warwas, Bremen · Dieter W. Weidenbach, Berlin · Corinna Weiner, Berlin · Sigurd Wendland, Templin